



Der Engel, der im Behindertenzentrum unter freiem Himmel den Hirten die Botschaft von Christi Geburt verkündet, ist nicht blondgelockt, sondern trägt schwarzes Haar. Ansonsten verläuft das Krippenspiel so, wie wir es auch bei uns kennen.

„Neues Leben“ für die Schwächsten der Schwachen

„Vida Nueva“ kümmert sich um behinderte Kinder und Jugendliche in Peru

KREIS SOEST ■ Der Name der Sonderschule in Peru ist Programm: „Vida Nueva“, übersetzt: „Neues Leben“. Behinderten Kindern und Jugendlichen ein neues Leben zu ermöglichen, hat sich eine Gruppe von Sonderpädagogen und Therapeuten auf die Fahnen geschrieben. Sie engagieren sich in einer Therapieeinrichtung mitten im Armenviertel der Stadt Santa Clara, zusammen mit deutschen Volontärinnen. Es ist eine Hilfe, an der sich auch die Lippstädterin Ute Scherberich seit vielen Jahren von Deutschland aus beteiligt.

Die aus Düsseldorf stammende Lehrerin trieb selbst Anfang der 90er Jahre gemeinsam mit einem Freundeskreis den Aufbau eines Behinderten- und Autistenzentrums in Santa Clara voran. „Ich habe ein Jahr lang in Peru in verschiedenen Projekten gearbeitet und dabei gesehen, wie wichtig ein Behindertenzentrum ist, da vom Staat so gut wie keine Hilfe für diese Menschen kommt“, berichtet die 55-Jährige. Sie sind sozusagen die Schwächsten der Schwachen in einem Staat, der laut Weltbank zu den so genannten Schwellenländern zählt.

Für Rehabilitation fehlen die Mittel

Das Schicksal des kleinen Renzo zeigt, wie dringend notwendig dort Hilfe ist. Der Junge ist mehrfach behindert, querschnittsgelähmt, kann nicht sprechen und nicht sehen. Als seine Mutter kurz nach seiner Geburt die Diagnose erhielt, ließ sie das Kind beim Vater zurück, der bald Alkoholiker wurde. Renzo lebte zunächst bei seiner Großmutter, nun wohnt er bei seiner Tante. Seit 15 Jahren hilft das Zentrum „Vida Nueva“ der Familie. Es besorgt und bezahlt die Medikamente gegen seine epileptischen Anfälle, kümmert sich aber auch um die Krankengymnastik.

Doch leider fehlen, wie so oft, die finanziellen Mittel für notwendige Therapiemaßnahmen. Die Menschen in einem der ärmsten Randgebiete Limas haben meist keine Arbeit, viele von ihnen leiden an Unter- oder Mangelernährung, an Infektionskrankheiten sowie unter fehlender medizinischer Versor-

gung.

In der Region um Santa Clara, wo schon unter der „normalen“ Bevölkerung große Not herrscht, sind Menschen mit Behinderungen besonders betroffen: Für sie gibt es keine staatlichen Einrichtungen oder Schulen.

Die Fördereinrichtung „Vida Nueva“ betreut mittlerweile 60 Kinder im Rahmen der Frühförderung. Dazu gehören Sprach-, Ergo- und Physiotherapie ebenso wie der Unterricht in Gruppen. Improvisation und Fantasie sind Trumpf, da häufig die technischen Geräte fehlen. So entstehen zum Beispiel aus einfachsten Materialien orthopädische Hilfsmittel.

So unterschiedlich die Geschichten der Kinder und Jugendlichen auch sind: „Vida Nueva“ will jedem ein neues Leben ermöglichen. Carlos Unnok etwa ist geistig behindert. Sein Vater starb früh an Tuberkulose, seine Mutter arbeitet nachts in einer Fabrik – sie rupft dort Hüh-



Aus einfachsten Materialien werden orthopädische Hilfsmittel konstruiert.

ner im Akkord. Eine Freundin, die zeitweise der Familie half, leidet ebenfalls an

Tuberkulose. Carlos kommt seit vielen Jahren ins Zentrum und hat dank der Förderung große Fortschritte gemacht.

In den vergangenen Jahren hat das Zentrum auch verstärkt Impfprogramme gestartet. All das kostet Geld, doch die Spenden reichen für die vielfältigen Aufgaben nicht mehr aus. Die Finanzierung einer Therapeutenstelle durch eine Kirchengemeinde in Deutschland ist ausgelaufen, jetzt fehlen dem Verein die Mittel zur Weiterführung der Ergotherapie. „Auch für die Unterstützung der Familie Unnok sowie Renzos Tante ist kein Geld da“, bedauert die Lehrerin.

Sie hofft nun auf die Spendenfreudigkeit der Bürger in der heimischen Region. Wer mit einem Geldbetrag helfen möchte, kann dazu das Konto mit der Nummer 100 542 22 49 bei der Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Stichwort „Vida Nueva“, nutzen ■ **tuc**



So sah das Objekt aus, das dank des beherzten Einsatzes zu einem Behindertenzentrum ausgebaut wurde. Auch die kleine Krippenszene in der rechten Fensteröffnung konnte über die Trostlosigkeit nicht hinwegtäuschen, die sich jedoch verflüchtigte, ...



... nachdem das neue Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Hilfe für behinderte Kinder ist in Peru besonders wichtig, weil sich staatliche Stellen praktisch nicht um Betroffene kümmern.